

BELARUS

STEPHAN MALERIUS  
NIKLAS VELTKAMP

03. Dezember 2010

www.kas.de

## Liberalisierung ist nicht Demokratisierung

**Sowohl die Unterschriftensammlung im Vorfeld der Kandidaten-Registrierung als auch der seit zwei Wochen laufende Präsidentschaftswahlkampf in Belarus zeichnen sich durch eine erstaunlich liberale Haltung der Behörden aus. Gleichzeitig bezweifelt jedoch kaum ein Beobachter, dass das am 19. Dezember verkündete „offizielle Wahlergebnis“ bereits vor dem Wahltag festgesetzt wird: Der amtierende Präsident Alexander Lukaschenko wird im ersten Wahlgang deutlich über 50% der Stimmen erhalten und seine vierte Amtszeit antreten können. Wie bei praktisch allen vergangenen Wahlen setzt Lukaschenko auch dieses Mal wieder trotz Anwesenheit zahlreicher OSZE- und GUS-Wahlbeobachter massiv „administrative Ressourcen“ ein. Die Frage, die sich vor diesem Hintergrund aufdrängt, lautet: Wie viel ist eine Liberalisierung ohne Demokratisierung wert?**

### **Kundgebungen auf den Straßen, die Opposition im staatlichen TV**

Eine Bekannte aus Belarus, sie ist etwas über 30 Jahre alt, berichtete Anfang Oktober, als die Prätendenten auf das Präsidentenamt im ganzen Land Unterstützer-Unterschriften für die offizielle Registrierung sammelten, von einer ganz neuen Atmosphäre: „Da war eine Kundgebung im Zentrum von Minsk, es wehten die weiß-rot-weißen Fahnen der Opposition und keiner griff ein, keine Polizei, keine Festnahmen. Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich so etwas erlebt habe.“ Für eine ganze Generation von Menschen ist dieses Gefühl tatsächlicher Versammlungsfreiheit nach 14 repressiv-

autoritären Jahren in Belarus eine neue biografische Erfahrung. Während des Wahlkampfes, der am 18. November mit der Registrierung von zehn Kandidaten begann, sind zwar Versammlungen auf ausgewählten Plätzen verboten, bei Verstößen reagiert die Staatsmacht jedoch bisher ganz anders als 2006. Die Präsidentschaftskandidaten Witalij Rymaschewskij und Nikolai Statkewitsch, die am 24. November zu einer nicht-genehmigten Demonstration auf dem Oktoberplatz im Zentrum von Minsk aufgerufen hatten, wurden zwar von der Staatsanwaltschaft und der Zentralen Wahlkommission verwarnt, weitere Konsequenzen blieben jedoch aus. Obwohl mehr als 1.000 Menschen dem Aufruf gefolgt waren, wurde die Kundgebung weder aufgelöst, noch gab es Festnahmen.

Die liberale Stimmung auf der Straße findet ihre vermeintliche Entsprechung in den staatlich kontrollierten elektronischen Medien: Vom 22. November bis zum 03. Dezember stehen allen Präsidentschaftskandidaten zwei Mal 30 Minuten Sendezeit im Fernsehen und ebenso viel im Radio zur Verfügung, um das eigene Programm darzustellen oder die Situation im Land zu bewerten. Die Besonderheit 2010 ist, dass anders als vor vier Jahren die Kandidatenauftritte live ausgestrahlt und somit nicht zensiert oder manipuliert werden können. Diese Entscheidung erfolgte kurzfristig – noch im Oktober hieß es von der Zentralen Wahlkommission, dass nur aufgezeichnete Fernsehauftritte möglich seien. Das Zugeständnis mag eine Reaktion auf die Kritik der Medienbeauftragten der OSZE sein, die bei ihrem dreitägigen Besuch im



**BELARUS**STEPHAN MALERIUS  
NIKLAS VELTKAMP**03. Dezember 2010****www.kas.de**

Oktober den mangelnden Pluralismus in der Medienlandschaft in Belarus beklagt hatte. So hatten nun neun oppositionelle Kandidaten zwei Wochen lang die Möglichkeit, sich unzensuriert einem Millionenpublikum zu präsentieren. Alle Kandidaten nutzten diese Gelegenheit, um vor allem mit Lukaschenko abzurechnen, der ihnen seit 1996 praktisch jeden Zugang zu einer breiteren Öffentlichkeit verwehrt hatte. Nikolai Statkewitsch etwa forderte von Lukaschenko (den er duzte, weil dieser sich auf einer Veranstaltung zuvor auch mit einem herablassenden Du an ihn gewandt hatte), die gestohlenen Wahlen zurückzugeben: „Ehrliche Wahlen - das hängt einzig und alleine von dir ab und nicht von den Clowns im sogenannten Parlament oder in der sogenannten Zentralen Wahlkommission.“

Dieses ebenfalls überraschende und neue Gefühl der Meinungsfreiheit in Belarus wird allerdings von einem fahlen Beigeschmack begleitet, denn außer den halbstündigen Auftritten der neun Kandidaten hat sich in der elektronischen Medienlandschaft nichts geändert: Alle Nachrichtensendungen werden weiterhin derart von Lukaschenko dominiert, dass dieser es nicht für nötig befand, sich und sein Programm noch einmal eigens im Fernsehen vorzustellen. Auch an den für den 04. und 05. Dezember anberaumten Fernsehdebatten wird er nicht teilnehmen und so den Zuschauern die Möglichkeit nehmen, seine Position mit der anderer Kandidaten zu vergleichen. Das vorläufige Fazit der Medienberichterstattung seit September lautet demnach, dass auch hier zwar eine spürbare Offenheit gegenüber den letzten Präsidentschaftswahlen zu vermerken ist, Belarus aber gleichzeitig von fairen Rahmenbedingungen für demokratische Wahlen immer noch weit entfernt ist.

**Liberalisierung oder politisches Kalkül?**

Als ein weiteres Zeichen von bislang ungekannter Pluralität wird der Umstand gewertet, dass praktisch alle, die über

100.000 Unterschriften gesammelt hatten, offiziell registriert wurden und es somit 2010 so viele Oppositionskandidaten gibt wie noch bei keinen Wahlen zuvor. Bei genauem Hinsehen trägt jedoch auch dieser liberale Schein: Eine lokale Langzeitwahlbeobachterin, die bei der stichprobenhaften Überprüfung der eingereichten Unterschriften durch die lokalen Wahlkommissionen anwesend war, berichtete, dass die Listen fast aller Kandidaten (einschließlich Lukaschenko) reihenweise gefälscht waren: „Da waren die Unterschriften von hundert und mehr Unterstützern von einer Hand eingetragen, ohne dass man sich Mühe gegeben hätte, das zu vertuschen. Es wurde offensichtlich auf die liberale Haltung der Wahlkommissionen spekuliert. Und tatsächlich wurden all diese gefälschten Unterschriften als gültig gewertet.“ Diese Beobachtung bestätigt die von Experten wiederholt geäußerte Einschätzung, dass es realistisch gesehen außer Lukaschenko lediglich zwei oder drei Kandidaten tatsächlich hätten schaffen können, die notwendige Anzahl von 100.000 Unterschriften zu sammeln. Die Entscheidung der Zentralen Wahlkommission, tatsächlich zehn Kandidaten zu registrieren, ist demnach wohl auf „Weisung von oben“ getroffen worden und als politisches Kalkül zu werten: Je mehr Kandidaten letztendlich gegen Lukaschenko antreten, desto besser für ihn. Der Politologe Juri Tschausov spricht insgesamt von einer Art „Tarnkappenliberalisierung“. Das Regime habe dem Volk freie Wahlen versprochen und versuche, diese jetzt auch zu inszenieren. Allerdings sei Liberalisierung nicht mit Demokratisierung zu verwechseln. Es gelte, so Tschausov, das Szenario der Parlamentswahlen 2008: Auch damals habe bei der Kandidatenregistrierung und im Wahlkampf relative Freiheit geherrscht, letztendlich aber sei ein vollkommen steriles Parlament ohne unabhängige Abgeordnete dabei herausgekommen. Das Resultat der Präsidentschaftswahl 2010 hält Tschausov für vorhersagbar: „Nicht umsonst ist

**BELARUS**STEPHAN MALERIUS  
NIKLAS VELTKAMP**03. Dezember 2010**[www.kas.de](http://www.kas.de)

Präsident Lukaschenko der offiziellen Bekanntgabe der Kandidaten-Registrierung ferngeblieben. Er hat zeigen wollen, dass er nicht einer der Schauspieler, sondern der Regisseur bei diesen Wahlen ist.“

**Wie werden die Stimmen gezählt?**

Mit Blick auf den 19. Dezember lautet nun die zentrale Frage, ob und wenn wie die Stimmen gezählt werden. Die Besetzung der lokalen Wahlkommission ist ein klares Anzeichen dafür, dass Lukaschenko die Beeinflussung des Wahlergebnisses nicht aus der Hand geben will: Nur 0,25% der Mitglieder in den lokalen Wahlkommissionen, die die Stimmauszählung vornehmen, sind unabhängige Vertreter. Von den knapp über 1.000 durch die Opposition nominierten Personen wurden lediglich 183 in die Kommissionen berufen, so dass insgesamt in nur 3% der lokalen Wahlkommissionen oppositionelle Vertreter präsent sein werden. Zwar wollen die OSZE/ODIHR- und die GUS-Wahlbeobachter die Auszählung flächendeckend überwachen, doch noch ist unklar, ob das effektiv möglich sein wird. 2006 etwa mussten Wahlbeobachter einen Abstand von 15 Meter zum Tisch einhalten, an dem die Auszählung der Stimmen stattfand und konnten somit nicht erkennen, wo die Wähler ihr Kreuz gemacht hatten.

Fälschungen haben in der Vergangenheit insbesondere in der Woche vor den Wahlen stattgefunden. Ab dem 13. Dezember ist diese Mal die sog. vorzeitige Stimmgabe möglich. Viele sehen hier die größte Manipulationsgefahr, da eine Kontrolle des Prozesses kaum möglich ist. Ein Antrag der Kampagne „Für faire Wahlen“, die Wahlurnen in den fünf Tagen vor dem 19. Dezember rund um die Uhr von unabhängigen Beobachtern bewachen zu dürfen, wurde von der Zentralen Wahlkommission abgelehnt. Ein Sprecher der Kampagne begründete den Antrag u.a. mit der Erklärung des Oberstleutnants Koslow, der bei den Parlamentswahlen 2008

die Urnen mit den vorzeitig abgegebenen Stimmen zu bewachen und der berichtet hatte, dass von Mitgliedern der Wahlkommission nachts zusätzliche Wahlzettel in die Urnen geworfen worden waren. Die unabhängigen Präsidentschaftskandidaten haben deshalb in ihren Fernsehansprachen auch alle Bürgerinnen und Bürger davor gewarnt, vor dem 19. Dezember zu wählen. Lokale Wahlbeobachter der Kampagne „Human Rights Defenders for Free Elections“ berichten davon, dass staatliche Stellen unter Einsatz sog. administrativer Ressourcen massiv für die vorzeitige Stimmgabe werben und gezielt Personengruppen wie Bewohner von Altersheimen oder Studenten dazu auffordern. Der Rektor der Belarussischen Staatlichen Universität für Informatik und Radioelektronik etwa sagte bei einem Treffen mit Studenten: „Wir haben unsere Studenten immer dazu ermutigt, zur vorzeitigen Stimmgabe zu gehen (...) Das wird in diesem Jahr ab dem 13. Dezember möglich sein und ich rufe Sie dazu auf, sich daran zu beteiligen.“ Eine Wahlempfehlung zugunsten von Lukaschenko gab er den Studenten gleich noch mit auf den Weg, „denn alles Gute, was in unserem Land gemacht wurde, wurde in den Jahren seiner Präsidentschaft erreicht.“

**Lukaschenkos vierte Amtszeit**

Die Präsidentschaftswahlen in Belarus werden nicht nur nach den OSZE-Standards, sondern auch im (ost)europäischen Vergleich eingeschätzt werden. Dabei sollte das Augenmerk auf drei Punkten liegen: 1. dem Einsatz von administrativen Ressourcen – dieser war bei Wahlen in allen osteuropäischen Nachbarstaaten der EU in den letzten Jahren eher die Regel als die Ausnahme. 2. Unregelmäßigkeiten bei der Stimmgabe, resp. -auszählung – auch das ist bei den osteuropäischen EU-Nachbarn in der Vergangenheit immer wieder vorgekommen, wie das Beispiel der Kommunalwahlen in der Ukraine im Oktober

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**BELARUS**

STEPHAN MALERIUS  
NIKLAS VELTKAMP

**03. Dezember 2010**

**[www.kas.de](http://www.kas.de)**

zeigt. 3. Lukaschenkos vierter Amtszeit – dass der Präsident eines Landes drei Mal wiedergewählt wird, ist einzigartig in Europa. Sogar Wladimir Putin ist 2008 davor zurückgeschreckt, die unausgesprochene europäische Regel der maximal zwei Amtszeiten eines Staatspräsidenten zu verletzen. Es ist allen liberalen Fortschritten zum Trotz kaum vorstellbar und auch nicht wünschenswert, dass ein Lukaschenko reloaded ab 2011 in Europa hoffähig werden wird.